

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 195.

Hirschberg, Sonntag, den 22. August 1886.

7. Jahrg.

† Die Armee und die Politik.

I.

Die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn E. Richter wendet sich, wie wir schon gestern kurz mittheilten, mit großer Entrüstung gegen ein von Herrn v. Köller als Vorsitzenden des „Vereins zur Verbreitung conservativer Zeitschriften“ angeblich Ende Juli „an eine sehr große Zahl von activen Offizieren“ versandtes vertrauliches Circular, in welchem diese Offiziere zu Beitragszahlungen für den genannten Verein aufgefordert werden. Die „Freisinnige Zeitung“ findet in diesem Appell eine Verletzung des § 49 des Reichsmilitärgesetzes, der allen zum activen Heer gehörigen Militärpersonen die „Theilnahme an politischen Vereinen“ untersagt. Mit dieser Auffassung und mit seinem Protest hat das Organ E. Richter's bis jetzt alsbald bei dem „Berl. Tagebl.“, welches aus diesem Anlaß sogar seine Streitorgane mit der „Freis. Btg.“ begründet, und bei der „Nat.-Btg.“, die von der Militärverwaltung „Remedur“ erhofft und im Hinblick auf dieses Circular von der „schlimmsten Geißel eines Landes, einer politisirenden Armee“ spricht, Nachfolge gefunden. Ähnlichen Redewendungen wird man denn wohl auch in den nächsten Tagen in der „Frankf. Btg.“, der „Berl. Btg.“, dem Singer'schen „Berl. Volksblatt“ und anderen verwandten Organen begegnen. Die „geschickte geleiteten“ Provinztrabanten haben sich schon aus der „Freis. Btg.“ bedient.

Auf Grund des uns von der demokratischen Presse gebotenen Materials müssen wir erklären, daß wir für den ganzen Bärm, mit dem die „Freis. Btg.“ und ihre Gesinnungsgenossen diese Angelegenheit begleiten, keinen Grund zu entdecken vermögen. Allerdings ist es den activen Militärpersonen untersagt, Mitglieder eines politischen Vereins zu sein; sich für einen solchen Verein zu interessiren, ihm Geldmittel zuzuwen-

den, ist ihnen doch aber — wosern sonst die Tendenzen dieses Vereins im Einklang mit dem Geist und der monarchischen Grundrichtung unserer Armee liegen — in keiner Weise verwehrt. Und daß es sich eben nur um eine solche losere Form der Antheilnahme und nicht um eine regelrechte Mitgliedschaft handeln soll, geht ja gerade aus dem, was die „Freis. Btg.“ aus dem Circular über die Modalitäten, die für etwaige Beitragsleistungen anheimgegeben werden, mittheilt, vollkommen deutlich hervor.

Wir würden denn auch diese ganze aufgebauschte liberale Entrüstung auf sich beruhen lassen oder mit wenigen Worten abthun, wenn uns die weiteren Ausführungen, mit denen die „Freis. Btg.“ ihren Protest begründet, nicht dringende Veranlassung gäben, die Auffassungen des Organs des Herrn E. Richter in einigen wesentlichen Punkten zu corrigiren. So fragt die „Freis. Btg.“ u. A.:

„Was würde die conservative Presse sagen, wenn in ähnlicher Weise versucht würde, zu Gunsten einer anderen politischen Partei als der conservativen im Offiziercorps durch active Offiziere und active Beamte geheim zu agitiren? Wie wollen es Herr v. Köller und die Conservativen fernerhin den Socialisten verübeln, wenn sie durch geheime Organisation aller Art das bestehende Socialistengesetz ebenso zu umgehen trachten, wie Herr v. Köller die Umgehung des § 49 des Reichsmilitärgesetzes für Offiziere zu organisiren sucht. Die Praktiken des Herrn Landraths können ja geradezu als muster-giltig von den Socialisten angesehen werden, um dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen.“

Bezüglich aller dieser Skrupel können wir die „Freis. Btg.“ beruhigen und ihr auf ihre Fragen mit wenigen Worten eine ganz klare Antwort geben. Wir würden, wenn irgendwo, innerhalb oder außerhalb der Armee, die Socialdemokraten Anstalten trafen, „dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen“ oder „geheime Organisationen“ zu schaffen, die Regierung auffordern, diese Versuche schonungslos niederzuschla-

gen. Wir würden ebenso, sobald die Partei des Herrn E. Richter oder die des Herrn Sonnemann in Frankfurt Miene machen sollte, unser Offiziercorps in ihre Kreise hineinzuziehen, mit allen Mitteln, durch einen Appell an die Regierung und in jeder anderen Art, diesen Bemühungen entgegenarbeiten. Wir sind eben der Ansicht, daß der vollendete doktrinaire Abergwitz, der unsere Linksliberalen kennzeichnet und den man allmählich auch als Einfalt bezeichnen kann, dazu gehört, um überhaupt auf den Gedanken zu kommen, in Bezug auf die Armee eine so eminent monarchische und königstreue Partei wie die conservative als gleichwerthig mit der freisinnigen und der socialdemokratischen zu behandeln und seine Beispiele für das, was statthaft oder nicht statthaft sein soll, rein unter äußerlichen Gesichtspunkten und ohne Berücksichtigung der inneren fundamentalen Verschiedenheit des Falls bald von der einen und bald von der andern Partei zu nehmen.

Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 20. August. Se. Majestät der Kaiser traf heute aus Babelsberg in Berlin ein und wurde sowohl auf dem Bahnhofe als auch in den Straßen der Stadt von dem zahlreich versammelten Publikum enthusiastisch begrüßt. In Berlin begab er sich zunächst nach der Niederlage der Kgl. Porzellanmanufaktur und dann nach der Ruhmeshalle, wo er sich unter Führung des Kriegsministers eines der für den Sultan zum Geschenk bestimmten Geschütze vorführen ließ. Vom Zeughaufe aus begab sich der Kaiser nach dem Palais, wo er den Vertreter des Auswärtigen Amtes, Grafen Berghem, empfing. Um 3 Uhr erfolgte die Rückreise nach Babelsberg.

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen. Von Robert Schweichel.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was half es ihr, daß sie eine feine Gitsche, ein hübsches Mädchen war, sie blieb dennoch die arme Crescenz Flunger! Ihrer Schönheit hatte sie es zu danken, daß Frau Oppenrieder auf den Vorschlag ihres Mannes eingegangen war und sie nach dem Tode der Mutter im Hause behalten hatte. Das Elend der Bettlerfahrt, die dürftige Kleidung und Vernachlässigung ihres Aeußeren hatten ihre ungewöhnliche und im Pustertthale eigenartige Schönheit wohl beeinträchtigen aber nicht auslöschen können. Und wie hatte sie es verstanden, als dann Franz entflohen war, die Bäuerin zu trösten; wie durch ihr anstelliges, stilles und durch die harte Schule der Erfahrung weit über ihre Jahre hinaus gereiftes Wesen der Mutter in der Pflege des hinfiehlenden Hannes beizustehen! Welch' eine Stütze und Tröstung und Ermuthigung war sie dem kinderlos gewordenen Paare gewesen! Ihr dankte es das alte Haus, daß es allmählich wieder von einem frischen Jugendhauch durchweht wurde, und die Vereinsamen sonnten sich in ihr, und thaten ihr alles zu Gefallen. Frau Oppenrieder besonders konnte bald keine Stunde mehr ohne sie sein und mußte sie überall zur Hand haben. An Sonn- und Feiertagen, auf den Kirchgängen und Stadtfahrten führte sie Genzi, die in dem Wohlleben wie eine Rose aufblühte, triumphirend mit sich und sammelte mit gespanntem Auge und Ohr den Beifall ein, den das Mädchen fand. Eine Mutter hätte nicht eitler auf ihre hübsche Tochter sein können,

als sie es auf Genzi war. Kein Wunder daher, wenn diese es wußte, daß sie hübsch war und Gefallen an ihrer Erscheinung fand. Aber gefallsüchtig war sie nicht. Wie sie heute zur Nachtruhe ihr reiches Haar ordnete, mochte sie gar nicht in den Spiegel blicken. Was halfen ihr ihre Reize, was, daß die beiden alten Leute sie wie ihre eigene Tochter hielten? Es war nur ein schöner Traum, daß sie eines Abends als blutarme Dirne sich zu Bett gelegt und am Morgen als reiche Großbauerntochter aufgewacht war. Sie seufzte tief auf und konnte lange nicht einschlafen.

Auch Frau Oppenrieder lag noch lange wach. Sie fand Genzi's Rath gut, sie wollte an Franz schreiben, und die Freude, ihr Herzblatt wiederzusehen, hielt den Schlaf von ihren Lidern fern. Es gab nach der Schätzung ihres Mutterherzens keinen prächtigeren Ruben als den ihrigen und wie so oft malte sie sich auch jetzt wieder seine Zukunft aus. Er kam, übernahm den Hof und den Schluß bildete ein glänzendes Hochzeitsfest. Aber Genzi war ebenso wenig jetzt wie früher die Braut, die sie in ihren Träumen sah, obgleich es schon darum nahe gelegen hätte, sie mit Franz zusammen zu denken, da beide vor ihren Augen vertraulich mit einander verkehrt hatten. Freilich noch als halbe Kinder. Als Franz zu den letzten großen Ferien vor seiner Flucht von Brigen in's Elternhaus gekommen, befand sich Genzi schon seit einigen Monaten dort. Ein armes Mädchen, mochte es auch noch so hübsch sein, war der Mutter für ihren Franzl nicht gut genug. Ebenso wenig wog in dieser Beziehung der Trost für sie, den sie in ihrem Unglücke bei Genzi

gefunden, noch der Beistand, den ihr stets das Mädchen geleistet, wenn es galt, Franz gegen den Unwillen des Vaters zu vertheidigen. Sie hatte schon längst im Geiste unter den Töchtern des Landes Brautshaw gehalten und ihre Wahl war auf Gindhart's Christel gefallen. Für die Blatternarben in dem Gesicht des Mädchens hatte sie kein Auge und ihren Hochmuth erkannte sie als berechtigt an. Denn der alte Prosper Gindhart stand unter der bäuerlichen Plutokratie von Taufers oben an; er war Gemeindevorsteher und die ganze Sippe saß auf reichen Höfen.

Das laute Sprechen vor dem Hause unterbrach die Bäuerin in ihrer Zukunftssträumerei. Sie erkannte Genzi's Stimme, das laute Schnarchen ihres Mannes verhinderte sie aber zu verstehen, um was es sich handelte. Auf diese Weise an Genzi erinnert, drängte sich ihr nun doch die Frage auf, was aus dem Mädchen werden sollte, wenn ihr Mann den Hof an Franz abgab und dieser die Christel heimführte? Es war dann für dieselbe kein Platz mehr im Hause und sie seufzte, daß sie sich mit ihr eine große Last aufgebürdet, als ob sie an ihren eigenen Sorgen nicht schon genug hätte.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück fragte sie Genzi, mit wem sie am Abend vor der Thür noch geschwätzt hätte! Mit innerem Widerstreben berichtete Genzi kurz die Werbung des Luifsbauer. Frau Oppenrieder war kaum weniger überrascht als ihre Pflegetochter es gewesen. Indessen fehlte es augenblicklich an Zeit, darüber weiter zu sprechen. Die Haushaltung nahm die Thätigkeit beider in Anspruch. Die Bäuerin war eine tüchtige Wirthin und trotz ihrer

—* „Wir sind bereit“, erklärt die „France“ in einem Artikel, in welchem sie die Vorzüge der französischen Heereseinrichtungen gegenüber den deutschen erörtert hat. „Aus der an Material, Personal und Taktik der deutschen Artillerie weit unterlegenen ist die französische Artillerie für die zwei letzten Punkte ihr gleich geworden und übertrifft sie hinsichtlich des ersten: das ist unsere klare Meinung. Wir werden sehen, ob dem nicht auch noch in gewissen andern Punkten möglicherweise so ist; allein man kann im Allgemeinen ohne jene Ruhmrederei, deren Erinnerung uns schon kalt überlaufen macht, sagen: Wir sind bereit!“ Wir auch!

—* Die „Nordfr. Nachr.“ melden: Eine kleine Gemeinde an der Westküste Schlesiens sollte einen neuen Schullehrer haben. Die Gemeinde hat kein Wahlrecht, sondern es werden von der vorgesetzten Behörde drei Candidaten präsentiert und wählt der Schulvorstand von diesen den Lehrer. Der Schulvorstand tritt zusammen, kann sich aber nicht einigen, da kein einziger der Herren irgend einen der Candidaten kennt. Was thun? Da kommt ein findiger Kopf auf den Ausweg: „Wir knobeln den Lehrer aus!“ Gesagt, gethan. Jeder hält auf einen der Candidaten und der Gewinnende hat den Lehrer bestimmt. So geschah im Jahre 1886. Möge das Glück den besten Lehrer bestimmt haben!

—* Der Antisemitenkongress in Bukarest scheint nicht, wie wir vermutheten, eine Ente des „Berl. Tageblatts“ zu sein. Wenigstens ist soviel wahr, daß Einladungen zu einem antisemitischen Kongress für Anfang September von der Societatea Antisemitica din Romania ergangen sind. Es wird darin Bezug genommen auf die 1882 in Dresden abgehaltene, von mehr als 300 Delegirten aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn besuchte Versammlung, welche die Grundlagen für ein einheitliches Vorgehen gelegt habe und es ist gegenüber der Alliance israelite die Gründung einer christlichen Vereinigung in Aussicht genommen, indem ganz richtig betont wird, daß alle christlichen Völker unter dem Judenthume zu leiden haben.

Köln, 14. August. Das Non plus ultra der Pferdeschlächtereier. Der Inhaber der Gastwirthschaft „Zum edlen Roß“, der Pferdemehlgere Firmench, annouciert: „Non plus ultra. Erste Pferdemehlgerei Köln erhielt einen Transport der edelsten Rassepferde aus dem Herzogthum Nassauischen Gestüt Dillenburg zum Schlachten.“

Karlsruhe, 18. August. Wie bereits gemeldet, ist Bauunternehmer Bernhard Kirchenbauer gestern Abend, nachdem die Hauptarbeiten an dem eingestürzten Neubau beendet worden waren, verhaftet worden. Derselbe wurde heute früh im Spital den verletzten Arbeitern vorgeführt und hatte in deren Gegenwart, soweit das der Zustand der Verwundeten erlaubte, ein einstündiges Verhör zu bestehen. Nach demselben wurde er in die Reichenhalle geführt, in der die unglücklichen zwölf Opfer — das dreizehnte ist heute Nachmittag verstorben — secirt wurden. Der Tod ist nach dem Sectionsbefund fast bei allen sofort eingetreten, entweder durch Erstickung oder durch die Gewalt des einstürzenden Baumaterials. Heute Früh wurde auch der Zeichner Volk aus Wöschbach, ein neunzehnjähriger

Bursche, verhaftet, der im Bau theilweise stellvertretend die Aufsicht geführt und das Material unter seiner Obhut hatte. Bekannt wird ferner, daß am verfloffenen Samstag vier Arbeiter den Bau unter der Motivirung verlassen haben, „sie wollten nicht sehen, wie der Bau einstürze.“ Die Urtheile der Sachverständigen, die man inofficiell an jedem Viertische hören kann, sind für den Bauunternehmer sehr ungünstig: abgesehen von dem schlechten oder zum mindesten mangelhaften Baumaterial — der Mörtel soll den Namen kaum verdienen — wird vornehmlich das überhäufte Bauen getadelt.

England.

* Die Ruhe in Belfast war nur die vor dem Sturm. Vorgefien fand wieder ein heftiger Straßenkampf statt, der bis gegen Morgen dauerte. Schließlich wurden die Meuterer unter vierstündigem, heftigem Gewehrfeuer von den Truppen zerstreut. Man rechnet die Opfer auf 400. Gestern früh versuchten Banden die Schnapsläden zu plündern. Ueberall ist die Ricot-Act angefallen und sind außerordentliche Maßregeln getroffen. In den irischen Stadtvierteln Londons besteht infolge der aus Belfast eingetroffenen Nachrichten eine große Aufregung. — O'Donnovan Rossa hat einen Ausruf erlassen, die englischen Diebe und Räuber, welche Irland bewohnen, zu tödten, ihre Schiffe und ihren Handel zu zerstören und ihre Armee zu demoralisiren.

Spanien.

* Ueberall sind Anzeichen erster Unruhen. In Bajados wird ein Militäraufstand befürchtet. Nach Barcelona, wo die Empörung beginnt, sind Verstärkungen abgegangen. Die Karlisten und Revolutionäre arbeiten ganz offen und herausfordernd.

Amerika.

* In Chicago sind in dem Prozesse gegen die Anarchisten, welche die Mai-Unruhen verursachten, sieben Angeklagte des Mordes schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt worden, einer erhielt 15 Jahre Gefängniß. Das Publikum begrüßte das Urtheil sehr beifällig. (Was sagen unsere Freisinnigen dazu?)

Geschichtliche Erinnerungen.

- 22. August 1572 Admiral Coligny tödtlich verwundet. — 1789 die „Menschenrechte“ in Frankreich proclamirt. — 1850 Benau (Nicolaus Nimptsch Edler von Strehlenau) †.
- 23. August 1572 Bartholomäus-Nacht in Frankreich. — 1866 Friede zu Prag.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 22. August.

* In Betreff der Concessionirung gewerblicher Anlagen ist folgender Ministerialerlaß ergangen: Durch die Anweisung vom 19. Juli 1884 ist den Behörden empfohlen, die Genehmigung nur unter dem Vorbehalt zu ertheilen, daß die bei der Concessionirung gestellten Bedingungen abgeändert oder er-

gänzt werden können, falls sich ein Bedürfniß dazu ergeben sollte. In Abänderung dieser Vorschrift wird hierdurch bestimmt, daß ein Vorbehalt der beregten Art nur ausnahmsweise in denjenigen Fällen in den Beschleiß aufzunehmen ist, in denen eine gewerbliche Anlage Gefahren für die Nachbarn in besonderem Maße mit sich bringt und die concessionirende Behörde beim Mangel ausreichender Erfahrung eine Sicherheit darüber nicht sofort gewinnen kann, ob die zunächst vorgeschriebenen Bedingungen ausreichend sein werden, um auch nur den zur Zeit der Concessionirung schon vorhandenen Adjacenten hinlänglichen Schutz gegen erhebliche Gefahren, Nachtheile oder Belästigungen zu gewähren. In derartigen Ausnahmefällen ist aber der Unternehmer auf den beabsichtigten Vorbehalt und dessen mögliche Folgen im voraus und in actenmäßig nachweisbarer Form aufmerksam zu machen.

*† (D. C.) Der Herr Ober-Präsident, dessen heutige Ankunft wir schon gestern avisiren konnten, traf heute Nachmittag 2 1/2 Uhr von Bonn kommend hier ein und besichtigte bald darauf das Gymnasium, sowie mehrere Fabriken.

*† Die Görlitzer Jäger kommen also doch nach Hirschberg! Infolge Allerhöchster Bestimmung vom 18. d. Mts. ist zum 31. März 1887 das Füsilier-Bataillon 2. Pos. Infant.-Rgt. Nr. 19 von hier nach Görlitz, das 1. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 5 von dort nach hier zu verlegen.

*† Verloren wurde ein schwarzer Spitzenschleier, entlaufen ist ein großer grauer Hund.

* Herr Bürgermeister Häusler in Friedeberg am Queis ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Bürgermeister- und Anwalts-Geschäfte, sowie als Amtsvorsteher der Bezirke Querbach und Röhrsdorf grsl. wieder übernommen.

*† Bei dem großen Brande im Jahre 1783 in Greiffenberg wurden 120 Gebäude, das Brau- und Malzhaus, die Kaplanwohnung und die Thorschreiber-Wohnungen eingäschert. Zum Wiederaufbau unterstützte Friedrich der Große die Stadt durch ein Geschenk von 31,875 Thalern. Als im folgenden Jahre Friedrich II in Hirschberg eintraf, wurden die Herren Commerzienrath Lachmann und Kaufmannskämmerer Chrysothomus Brenzel beauftragt, dem Königl. Wohlthäter den Dank der Stadt auszusprechen. Der König entgegnete: „Ihr habt nicht nöthig, Euch bei mir zu bedanken. Es ist meine Schuldigkeit, meinen verunglückten Unterthanen wieder aufzuhelfen. Dafür bin ich da.“ Es ist dies derselbe König, von dem unser Barth sagt, daß das Volk seinem Nachfolger „entgegengejubelt“ habe, „weil es die widerspruchslos große des Herrschers mit zu viel Lebensglück habe erkaufen müssen“. Man sieht, wie „gerecht“ die Demokraten in ihren Urtheilen über große Männer sind.

* Das wegen Wechselfälschungen in Untersuchung befindliche Fräul. Bergmann in Görlitz ist nunmehr im Gerichtsgefängniß in Untersuchungshaft genommen worden. Die Freisinnigen hatten bekanntlich, um das begangene Verbrechen zu bemängeln, ausgesprengt, sie sei schon seit Jahren geistesgestört!

Leibesfülle sehr rührig, und Genzi machte es Freude, in einem so großen Wesen, in dem es stets aus dem Vollen und auch wohl mitunter darüber ging, mitzuschaffen. Erst nach dem Mittagessen kam eine ruhige Stunde. Oppenrieder war auf den Bergacker gegangen, um das Herabschaffen der Garben durch die Ochsen-gespanne zu überwachen. Genzi schickte sich an, ihm zu folgen, um bei dem Aufladen behilflich zu sein. Die Frau hielt sie davon zurück; sie wollte in der Abwesenheit ihres Mannes an Franz schreiben, wobei sie Genzis Beistand nicht entbehren konnte. So legte diese denn wieder das Tuch ab, das sie zum Schutze gegen die Sonne über den Kopf gebunden hatte, entschürzte ihre Röcke und setzte sich mit ihrem Klöppelstischen hinter den Blumen an ein Fenster. Die Mädchen von Taufers verstehen sich vortrefflich auf das „Klökeln“, und wenn ihre Spitzen auch nicht mit denen der Frauen von Chioggia sich messen können, so sind es immerhin zierliche Arbeiten von hübschem Muster, und der Spitzen-Schelli, der sie zum Verkauf im Lande umhertrug, fand gute Abnahme und die von Genzi geklöckelten Spitzen gehörten zu seiner besten Waare. Eine Weile vernahm man in der großen Stube, die ganz mit altersbraunem Zirbelholz ausgestattet war, nichts als das Ticken der Nadeln. Die Bäuerin sann auf dem Armstuhl ihres Mannes über ihren Brief und betrachtete dabei das Mädchen, deren weiße, wenn auch nicht weiche Hände sich fleißig regten.

Sie ist doch bildfein, dachte sie bei sich und es tauchte in ihr die Furch auf, daß sie ihrem Franzl

wohl gar die Christel verleiden könnte. Den Buben stachen die hübschen Sittchen gar zu sehr in die Augen.

„Also der Hellrigel hat um Dich angehalten“, begann sie plötzlich. „Es ist ein Jammer, wie er seine Wirthschaft verklumpen läßt. Er vermeint, den Teufel bei den Hörnern packen zu können, aber eine Frau, wo das Herz auf dem rechten Fleck hat, würd' ihn schon noch zur Ordnung bringen. Solche Ehen weisen sich hinterher oft als die besten aus.“

Genzis himmelblaue Augen zuckten groß fragend von dem Klöppelstischen zu ihr hinüber, und sie beeilte sich, ihren Worten die Erklärung hinzuzufügen:

„Mir thut halt seine Mutter leid, die ist brav, und sieht nach dem Rechten, soviel sie kann. Aber sie ist nicht die Herrin und die Knechte gehorchen ihr schlecht. Es braucht eine Bäuerin auf dem Hof.“

Genzi ließ die Bemerkung unbeantwortet und auch die Ruhme schwieg eine Weile. Dann sagte sie:

„Du könntest mir einen Kaffee machen, Kind. Das Kraut war ein Bißl zu sehr geschmolzt.“ — „Mach' gleich genug für uns beide“, rief sie dem in die Küche sich begebenden Mädchen noch nach.

Als darauf beide an der Ecke des sauber geschauerten Eigenthums vor dem duftenden Tranke saßen, nahm Frau Oppenrieder wieder das Wort, indem sie sich eine Fülle goldgelben Rahms in ihre Tasse schüttelte.

„Ja, was ich sagen wollte! — Aber ich könnte halt ein Bißl was dazu essen. Hol' doch die Butter und das Brod! Ja, Kind, ich sorg' mich um Dich,

Du kannst es mir glauben,“ und sie bestrich sich einen Brotschnitt dick mit Butter.

„Aber warum?“ fragte Genzi. „Ich könnte mir ja gar nichts mehr wünschen, Ruhme.“

Diese schüttelte mit vollem Munde den Kopf und nachdem sie ein Schlückchen aus ihrer Tasse geschlürft, noch ein Stück Zucker hineingethan, sagte sie umrührend:

„Daß Du den Tuiselbauer abgewiesen hast, kann ich Dir nicht verübeln, aber heirathen mußt Du doch einmal.“

„Ich mag aber nicht,“ erwiderte Genzi, die ihr mit gespannten Brauen zugehört hatte. „Wozu denn? Ich kann schon allein bestehen, wenn es sein muß.“

Sie führte entschlossen ihre Tasse zum Munde.

„So reden die Maden alle, wann sie noch keinen am Bandl haben,“ versetzte die Bäuerin. „Verbrochene Töpfe giebt es freilich in jedem Haushalt; darum geht es sich doch besser zu zweien als alleine. Ein einzelnes Weibsbild ist übel dran in der Welt, wenn es ihr auch sonst an nichts fehlt.“ Sie leerte ihre Tasse und als Genzi nach der Kanne griff, um ihr frisch einzuschütten, meinte sie, eine halbe Leibe es schon noch, und fuhr dann fort: „Wenn die Mannskente nur mehr nütze wären. Die wollen heutzutage aber alle gar hoch hinaus. Es ist ihnen keine reich genug. Von dem Hellrigel verwunderts mich schier, daß er nicht auf's Geld sieht. Zuft er könnt' es brauchen. Von der Dieb' wird halt keiner satt.“

(Fortsetzung folgt.)

* Ein Kaufmann in Leipzig, der vom Landgericht wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilt worden war, weil er einem bereits angekrankten Menschen schnell hintereinander fünfzehn (!) Gläser 38—40 Gr. starken Brantwein verabreicht hatte, wendete gegen diese Verurtheilung Revision an das Reichsgericht ein. Diefelbe wurde jedoch verworfen und das landgerichtliche Erkenntniß bestätigt, weil der Angeklagte in strafbarem Leichtsinne Schnapsquantum verabreicht und außer Acht gelassen habe, daß der Tod eines Menschen hierdurch herbeigeführt werden kann. Sehr richtig!

* Das Reichs-Gesundheitsamt hat seine Aufmerksamkeit in neuerer Zeit neben anderen Fabrikationszweigen auch der Seifenfabrikation, insbesondere der Fabrikation von Toilettenseifen zugewendet, welche in neuerer Zeit eine ganz erhebliche Ausdehnung genommen und in welcher Ingredebien zur Verwendung gelangen, die mehr oder weniger von nachtheiligem Einfluß auf die Gesundheit des Körpers sind. Namentlich sind es die Zusätze, welche den billigen Seifenfabrikaten gemacht werden, um denselben einen wohlriechend sein sollenden Geruch zu geben, die auf die Gesundheit der Haut und des Körpers überhaupt einen nachtheiligen Einfluß ausüben. So wird vielfach zu der Anfertigung der billigen sogenannten „Mandelseifen“, um denselben einen mandelartigen Geruch zu geben, das unter dem Namen „Mirbanöl“ bekannte Steinkohlensöl verwendet, welches, wie so manche andere derartige Substanzen, der Gesundheit der Haut und des Körpers nachtheilig ist. Auch die in neuerer Zeit vielfach vermehrte Anwendung der Pottasche bei der Seifenfabrikation wird von ärztlicher Seite als schädlich erachtet. Da derartige Substanzen namentlich für die billigen Toilettenseifen zur Anwendung gelangen, so wird namentlich der ärmeren Bevölkerung von diesen Mißständen betroffen, und kann man das Vorgehen des Reichsgesundheitsamtes nur mit Freuden begrüßen.

* In einigen Oppositionsblättern findet sich eine Mittheilung bezüglich der Versicherungspflicht gewerblicher Arbeiter. Es wird darin gesagt, daß Meister u. ihre Angehörigen, insofern dieselben bei Wasser in Arbeit stehen, nicht zu versichern brauchen, sobald der Vater u. einen Revers ausstellt, wonach er die Verpflegung seiner Angehörigen bei Krankheitsfällen auf seine Kosten übernimmt. Diese Ansicht ist falsch! Wer das Krankentassegesetz vom 15. Juni kennt, eine derartige Ansicht, welche nur geeignet ist, die gewerblichen Kreise irrezuführen, nicht in die Welt schleudern. Das Gesetz kennt diese Ausnahme nicht — und wird eine solche principaliter auch nicht geübt.

Goldberg, 19. August. Kürzlich starb hier eine Wittwe L., welche bei Lebzeiten es verstand, sich mit dem Schein der Armut zu umgeben. Nach ihrem Tode hat man im Strohsack versteckt ungefähr 2000 Mark vorgefunden, welche jetzt dem hinterlassenen Sohne der Verstorbenen zufallen. Die Kosten für das Begräbniß ihres vor mehreren Monaten verstorbenen Mannes sind zum größeren Theile aus dem Ertrage einer veranfalteten Sammlung bestritten worden.

Lauban, 10. August. Ein Fall unerhörter Thierquälerei ist heute dem „Laub. Anz.“ mitgetheilt worden. Ein hiesiger Ackerbürger in der Neuhäuser Straße hatte unter seinem Viehbestande ein Kuhkalb zur Aufzucht bestimmt. Jemand welche böshafte Hand hat nun dem armen Thiere im Stalle mit einer ätzenden oder giftigen Substanz beide Augen geblendet. Man kann sich denken, welche Qualen das Thier zu ertragen hatte, ehe es auf dem Schlachthofe getödtet worden ist. Ob der Fall zur weiteren Anzeige gebracht werden wird, wissen wir nicht; jeden-

falls wäre eine exemplarische Strafe am Plage. — Eine wüste Scene trug sich gestern Abend auf der Brüderstraße zu, indem Fuhrwerke, von denen das eine mit vier Personen besetzt, ohne Laterne, im vollen Carriere durch den Schwibbogen raste und das andere, ihm entgegenkommende in der Flanke faßte. Die Folge dieses Zusammenstoßes war ein lebhafter Meinungsaustausch, verbunden mit einer regulären Holzerei und beschädigte Wagen.

Görbersdorf, 19. August. Was den Heeren der Franzosen und Oesterreicher nicht gelungen ist, das hat der Parkwärter der Römpler'schen Heilanstalt fertig gebracht; er hat Moltke in die Flucht geschlagen, und zwar so vollständig, daß dem berühmten Feldherrn die Luft zum Wiederkommen vergangen ist. Nachdem der Generalfeldmarschall am vergangen Sonntag in Begleitung seines Leibeswärters und des Gemahls die Römpler'schen Parkanlagen besichtigt hatte, wollte er auch der Römpler'schen Anstalt einen Besuch abstatten, aber siehe, am Eingange zum Park derselben stellte sich der thürhütende Wächter, welcher den alten, einfach in Civil gekleideten Herrn wahrscheinlich „nicht für voll“ ansah, und verbot ihm energisch den Eingang. Der berühmte Stratege lächelte und trat mit seiner Begleitung den Rückzug an. Man kann sich die Bestürzung des Besitzers der Anstalt denken, als derselbe erfuhr, was sein Untergebener angerichtet. Natürlich ließ er es an Entschuldigungen auf persönlichem und anderem Wege nicht fehlen, aber Graf Moltke war nicht zu bewegen, noch einen Angriff auf die einmal aufgegebene Position zu unternehmen. Der Thorchwarter aber soll jetzt hin und wieder das Sprüchlein vor sich hinhimmeln:

„Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann war, Gab' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr.“

F. S. (D. C.) Vergangenen Montag auf dem „grünen Hirten“ diesem beliebten Ausflugsort der Hlinsberger Kurgäste, ein Concert von der Badecapelle statt. Ist der Aufenthalt auf jenem schönen Stüchlein Erde schon an und für sich ein recht angenehmer, so wurde er noch verschönert durch die bekannte Probire der schön zusammengekauften Instrumente der Becker'schen Capelle. Gegen Abend begab sich ein Theil der Herren Musiker auf den vis à vis gelegenen, dem Publikum jetzt zugänglich gemachten Frankfurter Felsen, und von hier aus begründeten die ersten Klänge den „grünen Hirten“, welcher sich zauberhaft schön in seinem Illuminationskleide aus der Gebirgslandschaft hervorhob. Unbewußt galt dieses Festgewand des „grünen Hirten“ zugleich dem vorher nicht geahnten Aufschwung des Kurortes. War doch der 16. August der Tag, an welchem die Zahl „3000“ der Kur- und Erholungsgäste in Hlinsberg erreicht war — ein Resultat, auf welches die Badeverwaltung mit Stolz zurückschauen kann.

Die Apentlust voll Heilskraft,
Heilkräftiger Quell im Grunde,
Dereint Dir neues Leben schafft,
D'rum athme, trink' und schaffe!

Diese schönen Worte bietet die Badeverwaltung ihren Gästen zum Gruß — und viele reisen aus dem schönen Kurort ab, gestärkt an Körper und Nerven. Wir aber fügen obigen Reilen hinzu:

Ein guter Rath — ein Wort zur Zeit
Ist ähnlich Goldesfund,
Dem Kurort Hlinsberg sei's geweiht
Von uns zu jeder Stunde.

Und weit verbreite sich sein Ruf
Auf un'rer Erdenkrumde,
Der Quell der Kraft — Gesundheit schuf
Er geh' von Mund zu Munde!

Fauer, 19. August. Einen nicht geringen Schreck bekamen die Passagiere des gestern Morgen von Lieg-

nitz kommenden Schnellzuges, als das Rothsignal zwischen Gutschdorf und Striegau erblühte. Die Ursache war, daß ein kleines Kind auf den Schienen saß. Durch rechtzeitigem Signalisiren des Locomotivführers gelang es, den Zug zum Stehen zu bringen und das Kind zu retten.

Grottkau, 18. August. Die königliche Regierung zu Oppeln hat, wie der „Reiff. Ztg.“ mitgetheilt wird, die Landrathsämter ihres Bezirkes aufgefordert, zu erwägen, ob es angemessen sei, die Kaiserlichen Darlehnskassen mit Hilfe der Gelehrten und Lehrer in einzelnen Distrikten einzuführen. Im Kreisaußschuß des Kreises Grottkau wird in der nächsten Sitzung über die Angelegenheit verhandelt werden. Das Referat hat Herr Gutbesitzer Mitsche-Graschütz.

Dreslau, 18. August. Am Mitternacht brach in der dem Fiskus gehörigen, auf der Hinterbleiche gelegenen Clarenmühle Feuer aus, welches sich in kurzer Zeit über das ganze Grundstück verbreitete. Clarenmühle II ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt, Clarenmühle I dagegen vollständig erhalten. Mehrere tausend Centner Mehl, Getreide und Malz sind verbrannt. Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Erst gegen 3 Uhr Morgens gelang es der Feuerwehr, welche mit allen Mannschaften am Plage war, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Dels, 19. August. Der Große Generalstab trifft morgen zu dreitägigem Aufenthalt hier ein; heute erschienen als Vorläufer desselben die Quartiermacher. — Am Abend des 13. d. Mts. vermißten die Knecht Kasimir'schen Soldate zu Zentschdorf ihr einziges Kind, das ihnen sonst regelmäßig bei der Heimkehr aus der Arbeit entgegenkommen pflegte. Von bangen Ahnungen bewegt, suchten sie sofort nach ihm, bis sie endlich Abends gegen 10 Uhr die Leiche ihres 2 1/2-jährigen Kindes im Juliusburger Wasser fanden, dessen Wellen es bereits bis in die Nähe von Dobrischau getragen hatten.

Raumburg a. D., 18. August. Die ihrer Vollendung entgegengehende ev. Kirche erbaut vom hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Verein der evang. GutsMuth-Abolf-Stiftung zwei große, kunstvoll gearbeitete, silberplattirte Alfenide-Altar-Beuchter zum Geschenk.

Zarnowitz, 19. August. Ein grauenhafter Mord wurde im Georgenberger Walde an der Näherin Marie Pokora verübt. Frauen, welche im Walde Preiselbeeren suchten, fanden die Leiche derselben gräßlich entstellt mit herausgerissenen Augen, welche in einer Schürze eingewickelt neben dem Körper lagen. Wer der Mörder ist und welche Motive ihn zu dem entsetzlichen Verbrechen veranlaßt haben, ist noch unbekannt. Die Ermordete, welche ins Kreislazareth geschafft wurde, hatte weder Geld noch Werthfachen bei sich.

Handelsnachrichten.

Breslau, 20. August. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Broc. pro August-September 37,80, pro September-October 37,80, pro Nov.-Dez. 37,80. — Weizen pro — Roggen pro Septemb.-October 130,00, — October 131,00, pro Novbr.-Dez. 132,00. — Rüböl pro September-October 42,25. — Zink: Umfasslos.

Breslau, 20. August. (Course.) Ungarische Goldrente 88 1/2 bez., Ungarische Papierrente 77 1/2 Br., Russische 1880er Anleihe 88—88 1/2 bez. u. Bd., Russ. 1884er Anleihe 99 1/2 bez. u. Bd., Oesterreichische Credit-Anstalt 454—454 1/2 bez., Königs- und Laura-Hütte 63 1/2—64—63 1/2 bez. u. Bd., Russische Noten 198 bez., Türken 14 1/2 bez., Egypter 74 1/2 bez.

Briefkasten.

Wegen zu geringer Straßenbreite fährt die „Humoristische Sonntags-Post“ wieder erst am Montag.

Bekanntmachung.

In dem Müllermeister Andreas Fankhauser'schen Konkurse soll die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 470,60 Mk. verfügbar, zu berücksichtigen sind 9724,08 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Schmiedeberg, den 21. August 1886.

Der Verwalter.

Pietsch, Rechtsanwält und Notar.

2459

Freiwillige

Bersteigerung.

Dienstag den 24. August c., Mittags 12 Uhr, werde ich vor dem „alten Schießhaufe“, Schmiedeburgerstr., hierseits

1 einspännigen Pflanzwagen,
1 einspännigen Viehwagen und
ein Arbeitsgeschirr

gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Siechberg, der 21. August 1886.

2461

Kaps, Gerichtsvollzieher,
Ziegelgasse 1.

Jahrmärkte-Anzeige.

Einem wohlwollenden Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich mit meinen von mir selbstverfertigten echten Bernstein-Schmucksachen eingetroffen bin. Verkaufe, um damit zu räumen, dieselben weit unter dem Fabrikpreise. Stand vis-à-vis dem Wurstgeschäft des Herrn Zelkner.

A. Korth, Bernsteinredhler

2458

aus Danzig.

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Festlieder, Menu-Karten, Todes-Anzeigen

etc. etc.

werden schnell, sorgfältig und billig angefertigt bei

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,

Buchdruckerei,

Ecke der Schulstrasse und Promenade
(Mohrenecke.)

Ein Schachtmeister, sowie 50—60 Arbeiter

finden sofort dauernd Beschäftigung auf dem
Schaufeldbau Seitendorf-Altendorf.

2453

F. Seifert,
Bau-Unternehmer.

Kieferne Holzkohlen

in sehr guter Qualität, für Klempner, Kupferschmiede, Destillateure u. s. w. sich eignend, offerirt vom 25. d. M. ab zu äußerst billigen Preisen. — Aufträge ab Lodry werden billiger wie vom Lager berechnet.

2448

C. M. Heinrich.

Ein Haushälter,

18 Jahre alt, intelligent, jeder Arbeit gewachsen, stets nüchtern, in jeder Beziehung zuverlässig, mit guten Zeugnissen, von der Schulzeit ab als solcher, sucht Anfang September bei einer Herrschaft oder in einem Hotel, gleichviel wo, gute Stellung.

Gest. Offerten unter H. F. 10 postlagernd
Schreiberhan im Riesengebirge erbeten.

Durch den täglichen Eingang von Neuheiten

in Damen-Kleiderstoffen, Damentüchern, Cheviots, Flanellen, Rockzeugen, Barchenden etc. für den Herbst und Winter, sowie die in enormer Auswahl eingetroffenen Herbst-Paletots, ganz und halb anschließend, Havelocks und Kragen-Mänteln, feldchen Jaquetts und Visites-Anhängen sind wir gezwungen, um Raum zu gewinnen, unser großes Lager von Tafelgedecken, Theegedecken, Hirschberger Hausleinen und Damast-Bettbezugstoffen, bedeutend zu verkleinern, wir haben daher die Preise wesentlich reducirt. Um jedoch unsern geschätzten Abnehmern die volle Bürgschaft zu geben, daß wir diese Artikel auch wirklich billiger verkaufen, damit unsere Offerte nicht wie die gewöhnlichen Anpreisungen bei Seite gelegt werde, bewilligen wir vom 22. August cr. an auf unsere hochfeinen, rein leinenen Damast-Tafelgedecke laut unserem Versandt-Preis-Courant von Qual.-Nr. 110 bis Nr. 140 15% Rabatt, für sämtliche Thee-Gedecke 10% Rabatt, für unsere Prima Hirschberger Hausleinen, für deren verbürgte unübertreffliche Haltbarkeit wir jede Garantie übernehmen, 10% Rabatt, für unsere prachtvollen Damast-Bettbezüge 10% Rabatt, auf feine Damast- und Parade-Sandtücher 10 bis 20% Rabatt.

Es sollte keine Hausfrau diese überaus günstige Offerte unbeachtet lassen.

Adolf Staeckel & Co.

Mode-, Confection-, Leinen-, Teppich-, Gardinen- u. Möbelstoff-Handlung.

Für die Herbst-Saison

gehen täglich größere Posten von Neuheiten ein. Diese frischen, hocheleganten Sachen empfehle ich vermöge meines großen Umsatzes zu auffallend billigen Preisen.

Regen-Paletots und Havelocks

habe ich in großen Posten bedeutend unterm Herstellungspreise beschafft und ist meinen verehrten Kunden Gelegenheit geboten, sich wirklich reelle Waaren für äußerst geringe Beträge zu verschaffen.

Mein Lager in Herren-Garderobe ist für Herbst und Winter reich sortirt, ebenso das Stofflager behufs Anfertigung nach Maß. Den Rest meines Sommer-Lagers verkaufe jetzt bedeutend unterm Selbstkostenpreise.

G. A. Milke,

Hirschberg. Schildauerstrasse 16a. Hirschberg.

Parterre und erste Etage.

Special-Geschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben.

2455



Gerösteter Glasur-Caffee,

Wiener und Karlsbader Mischung, zeichnet sich durch vorzügliche Qualität und das beim Rösten angewendete Glasurverfahren — wodurch Kraft u. Aroma gebunden wird — vorthellhaft aus. Es ist das beste in Aroma, lieblichem Geschmack und Ausgiebigkeit. à 100, 120, 140, 150, 160, 170, 180, 200 Pfg. pr. Pfd.

Born & Dauch, Caffee-Großhandlung, Dresden, Seestr. Nr. 6, I. — Chemnitz, Langestr. 63.

Allein-Verkauf für Hirschberg bei Victor Müller, W. Junge, Warmbrunn.

2451

Boonekamp of Maag-Bitter

empfehlen 2144

Wilh. Stolpe,

Warmbrunnerstraße Nr. 3.



An der neuen Boberbrücke. Von Sonntag den 22. August an täglich geöffnet: Mechanische Kunst-Ausstellung Otto Prinzlau,

enthaltend die höchsten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Mechanik, unter Anderem:
Der weltberühmte mechanische Trompeter.
Das Perpetuum Mobile.
Die Zukunfts-Uhr.
Die Androiden (künstliche Menschen).
Das Unicum der Mechanik (nur durch den Lauf von Kugeln in Bewegung gesetzt).
Das Prodigium des 19. Jahrhunderts (Drehmühlwerk nebst Schlagwerk ohne Rad),
sowie ca. 200 mechanische Original-Automaten, welche theils in Gruppen, theils einzeln die Bewegung lebender Menschen auf das Täuschendste nachahmen.

Alles Nähere die Placate.
Eintrittspreis: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Otto Prinzlau, Autodidact der Mechanik aus Hamburg.

H. MAUL'S
größtes Lager aller Sorten Kerzen empfiehlt von neuesten Bezügen:
Paraffin-, Stearin- u. Compositions-Kerzen,
4er, 6er, 8er und 12er,
schwerste Packungen, bei 5 Pfd 38 Pf. per Pfd.
Salon-Nachtlichte,
sehr beliebt! 8 Stunden brennend. 2431
Renaissance-Kerzen,
elegantesstes Wachslicht,
Kronen-Apollo-Kerzen,
prima Qual.,
Wagen- und Laternenlichte,
in Wachs und Stearin,
Kirchenlichte, Baumkerzen,
Talglichte und Illumin.-Lampions
billigt in
H. Maul's Seifenfabrik.

Frischen
86er Himbeerjast,
in Flaschen als auch ausgewogen, empfiehlt
Hirsch-Apotheke,
Bahnhofstraße.
2424

Bouquets, Kränze,
sowie lose Blumen empfiehlt
Paul Kambach.
2462

In meinem Handarbeits-Institut finden noch
zwei
Pensionärinnen
fremdliche Aufnahme. Preis sehr mäßig.
Ida Conrad,
Herrenstraße 22.
2452

Meteorologisches.
21. August, Form. 8 Uhr.
Barometer 736 m/m (gestern 736 1/2). Luftwärme
+12 1/2° R. Niedrigste Nachtttemperatur +7 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Ein kräftiges und brauchbares
Dienstmädchen
sucht bei hohem Lohn
Frau Kreissekretär Mende
in Schönau.
2460
Bermittelung nicht ausgeschlossen.

Eine
goldene Frauen-Remontoiruhr
Nr. 39989, mit Kette, ist auf dem Umzuge von
Wernersdorf n. Hirschberg entwendet worden.
Vor Ankauf wird gewarnt.

24000 Mark
zur 1. Hypothek gesucht. Gerichtliche Taxe
59000 Mk., Feuerversicherung 56000 Mk.
Offerten unter P. H. in der Expedition
dieses Blattes niederzulegen. 2457

Ev. Männer- u. Jünger-Verein.
Montag Abend 8 Uhr „im Schwert.“
Vortrag: Dunkle Bilder aus dem Wander-
leben. — Gäste willkommen. 2464

Verein für Geflügelzucht.
General-Versammlung.
Montag den 23. August, Abends 8 Uhr:
im „Ader.“ 2463

Theater in Warmbrunn.
Sonntag den 22. August:
Berlin wie es weint und lacht, oder:
Bunte Bilder aus dem Volksleben.
Weiteres Volksstück mit Gesang in 10 Bildern.
Montag den 23. August, zum 2. Male:
Sie weiß etwas!!
Neuestes Lustspiel von H. Kneifel. 2446
Dienstag den 24. August:
Benefiz für Herrn Heinrich Matthes:
Die Memoiren des Teufels. Lustspiel in
3 Akten von B. Vermord.
Deutsch von I. Schneider.
(Für das Dresdener Hoftheater bearbeitet von
Th. Hell.)
In Vorbereitung:
„Bummelfreit“. Gesangsposse.